

Wir bieten mehr als das Deutschlandstipendium

Das Angebot der Studienstiftung des deutschen Volkes

| GERHARD TEUFEL | Bislang war es die exklusive Aufgabe der elf Begabtenförderwerke in Deutschland, Stipendien an Studenten zu vergeben. Ist das Nationale Stipendienprogramm ein Konkurrent – auch um Bundesmittel – oder eine sinnvolle Ergänzung? Worin bestehen die Vor- und Nachteile des Vorschlagsrechts? Antworten des Generalsekretärs des größten deutschen Begabtenförderwerks.

Forschung & Lehre: Wie beschreiben Sie den klassischen Stipendiaten der Studienstiftung?

Gerhard Teufel: Ein altes Klischee besagt, dass der klassische Stipendiat der Studienstiftung unter Wasser Geige spielen kann. Aber im Ernst: Den typischen Studienstiftler gibt es nicht, aber es gibt durchaus Gemeinsamkeiten, z.B. die Freude an intellektuellen Herausforderungen, ein echtes Interesse am intensiven Austausch mit anderen Menschen und Kulturen, die Ausdauer, sich auch mit fachfremden Themen eingehend zu beschäftigen und schließlich die Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

F&L: Fördern Sie die Begabtesten oder die Notenbesten?



Copyright: Studienstiftung des deutschen Volkes

Dr. Gerhard Teufel ist Generalsekretär der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Gerhard Teufel: Viele denken, dass wir nur „Streber“ fördern, um es etwas überspitzt zu sagen. In Wirklichkeit fördern wir besonders begabte Studierende und Doktoranden, die neben sehr guten

»Ein Viertel aller Gymnasien in Deutschland macht keinerlei Vorschläge.«

Leistungen noch mehr zu bieten haben, nämlich breite Interessen, soziales Engagement und eine tolerante Persönlichkeit.

F&L: Was sind die Vor- und Nachteile des Vorschlagsrechts?

Gerhard Teufel: Seit vielen Jahrzehnten schlagen uns die Schulleiter ihre besten und engagiertesten Abiturienten vor; die Prüfungsämter und Professoren an Universitäten und Fachhochschulen nominieren fachlich herausragende Studierende. Unsere Erfahrung ist, dass die Begabung junger Erwachsener am besten von den Lehrenden erkannt wird, die im direkten Kontakt zu ihnen stehen. Viele begabte Abiturienten und Studierende sind auch eher zurückhaltend, selbstkritisch und neigen dazu, ihre Begabung zu unterschätzen. Der Vorschlag hat sich also durchaus bewährt, aber es gibt auch Lücken und Nachteile.

F&L: Die da wären?

Gerhard Teufel: Jedes Jahr schlagen 3 000 weiterführende Schulen (von insgesamt 4 000) ihre besten Abiturienten vor. Trotz aller Bemühungen erhalten wir von 1 000 Gymnasien in Deutschland keinerlei Vorschläge. Außerdem gibt es bei den Vorschlägen große regionale Unterschiede: So ist die Chance für einen Abiturienten oder eine Abiturientin aus Hessen oder Baden-Württemberg, für die Studienstiftung vorgeschlagen zu werden, circa dreimal so hoch wie für einen Abiturienten aus Brandenburg oder Mecklenburg-Vorpommern. Ein weiterer Punkt betrifft die soziale Schieflage bei den Vorgeschlagenen: Leider werden zu wenige Kandidaten aus nichtakademischen

Elternhäusern nominiert. Um diese Ungerechtigkeiten auszugleichen, haben wir Anfang 2010 einen weiteren Zugangsweg geschaffen: die Selbstbewerbung mit Auswahltest. Damit wollen wir besonders Studierende aus nichtakademischen Elternhäusern zur Bewerbung ermutigen, auch wenn ihre Noten vielleicht nicht zur absoluten Spitze zählen sollten.

F&L: Den geringen Anteil von Stipendiaten aus nichtakademischen Elternhäusern haben Sie bereits selbst angesprochen. Lässt sich daraus schließen, dass Akademikerkinder klüger sind als andere?

Gerhard Teufel: Der Anteil bei den neu aufgenommenen Stipendiaten des letzten Jahres liegt immerhin bei knapp 30 Prozent. Ich glaube nicht, dass Akademikerkinder klüger sind als andere. Aber sie haben – gerade im deutschen Bildungssystem – eine bessere Startposition durch Motivation und Unterstüt-

zung im Elternhaus. Diesen Nachteil für Kinder aus nichtakademischen Elternhäusern wollen wir durch eine faire Auswahl ausgleichen. Zwei Analysen zeigen, dass unsere Auswahlseminare, zu denen die vorgeschlagenen Kandidaten und die Testbesten eingeladen werden, keine soziale Selektivität aufweisen.

F&L: Ist es überhaupt Aufgabe eines Begabtenförderungswerks, auf soziale Schieflagen zu reagieren?

Gerhard Teufel: Die Studienstiftung ist Deutschlands größtes Begabtenförderungswerk und zudem politisch, konfessionell und weltanschaulich unabhängig. Da wir zudem überwiegend aus Steuermitteln finanziert werden, hat die Gesellschaft einen Anspruch darauf, dass wir bei den Zugangswegen großen Wert auf Chancengleichheit und Gerechtigkeit legen.

F&L: Könnte es sein, dass mittelfristig die Gelder des Bundes in das Deutschlandprogramm fließen und bei den Begabtenförderungswerken gekürzt wird?

Gerhard Teufel: Das glauben wir nicht. Bei der Ausweitung der Begabtenförderung und der Stipendienkultur hat Deutschland durchaus Nachholbedarf im Vergleich zu anderen Ländern. Es freut uns, dass sich die Begabtenförderung bereits seit einigen Jahren im Aufwind befindet. Wir fühlen uns gut gewappnet, da wir im Gegensatz zum Deutschlandstipendium unseren Stipendiaten weit mehr zu bieten haben. Neben dem (finanziellen) Stipendium haben wir ein umfangreiches Förderprogramm, das u.a. Sommerakademien, Wissenschaftliche Kollegs, Doktorandenforen, Sprachkurse, Beratung, Dialog und Austausch beinhaltet.

STIPENDIUM ALS CHANCE

Seit November letzten Jahres bin ich Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Das dreitägige Auswahlseminar umfasste einen eigenen Vortrag, Diskussionsrunden und Gespräche mit Mitgliedern aus der Auswahlkommission. Obwohl ich vorher wahnsinnig aufgeregt war, war dieses Wochenende eine unglaublich bereichernde Erfahrung für mich. Ich würde jedem raten, die Möglichkeit, sich für ein Stipendium zu bewerben, wahrzunehmen. Jahrzehntlang war die Bewerbung um ein Stipendium bei der Studienstiftung nur durch einen Vorschlag durch die ehemalige Schule oder einen Professor an der Uni möglich. Seit diesem Jahr kann man sich nun auch in eigener Regie bewerben. Dazu muss ein bestimmter Test absolviert werden. Ich denke, dass dadurch noch mehr Abiturienten die Chance auf ein Stipendium gegeben werden kann.

Seit meiner Aufnahme in die Studienstiftung hat mir das Stipendium einiges ermöglicht: Bei vielen Treffen mit anderen Stipendiaten und Professoren konnte ich interessante Kontakte knüpfen und habe so schon manchen angenehmen Abend verbracht. Nicht zuletzt ermöglicht mir der finanzielle Teil des Stipendiums mein Biochemie-Studium, das ich sonst kaum hätte finanzieren können. Den Stipendiaten wird zudem ein umfassendes ideelles Förderungsprogramm angeboten. So kann man sich über zahlreiche Workshops freuen, die über das Intranet angeboten werden, oder beim Mai-Ball durch die Nacht tanzen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, an einer Sommerakademie oder einem Kolleg, das sich mit mehreren Terminen über einen längeren Zeitraum erstreckt, teilzunehmen. Im September war ich selbst bei einer Sommerakademie in der Nähe von Nizza in einer Arbeitsgruppe zum Immunsystem. Bei einer solchen Akademie erarbeitet man sich zusätzliches Wissen, das einem im Studium helfen kann, und kann in einer wunderschönen Umgebung Freundschaften schließen und Auslandserfahrung sammeln. Generell möchte die Studienstiftung ihre Stipendiaten motivieren, ein oder zwei Semester im Ausland zu studieren und unterstützt sie im Zuge dessen bei der Finanzierung und Planung dieser besonderen Erfahrung. Ich hoffe, später auch einmal einen Teil meines Studiums im Ausland, z.B. in den USA, verbringen zu können. In der Studienstiftung schätze ich besonders das gut ausgebaute Intranet-Netzwerk, das Stipendiaten, Vertrauensdozenten und ehemalige Stipendiaten beherbergt. Dort werden Praktika und auch Stellenangebote online gestellt, um den Stipendiaten während und nach Abschluss ihres Studiums Wege in den Beruf zu eröffnen. Darüber hinaus können über das Intranet Kontakte über die Studienzeit hinaus aufrecht erhalten werden.

Sabrina Galle

20, studiert Biochemie mit dem Studienziel Master bzw. Promotion an der Universität Bielefeld. Sie ist im 3. Semester.



Anzeige

Interessen verstehen

Aktivitäten fördern

Neugierde wecken

Hintergründe erhellen

Freiräume schaffen

Perspektiven eröffnen

Kompetenzen entwickeln

Wissen verbindet Menschen

wissenschaftsmanagement-
online.de